Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 20 (1887)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 39.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 24. September 1887. Zwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Das neue Oberklassengesangbuch.

Würden doch dem Singen in der Primarschule wöchentlich vier Stunden eingeräumt! Stünde doch in jedem Schulzimmer ein Klavier von Vogt & Sohn oder Rindlisbacher! Würde das Klavier- und Violinspiel auch für Primarschüler obligatorisch erklärt! Meine Herren! Wenn diese Wünsche in Erfüllung gingen und jeder Lehrer etwa noch ein Jahr auf's Conservatorium in Leipzig könnte, natürlich auf des Staates Kosten, dann wollte ich dem Verfasser des neuen bernischen Oberklassengesangbuches ein „Bravo“ zurufen, wollte Accordenlehre, Modulationslehre etc. treiben und die chromatische Tonleiter so fehlerlos eindrüllen, dass „Musiker der Zunft“ vor mir den Hut ziehen müssten. Wenn ..... aber ..... Denn so lange obige Forderungen fromme Wünsche bleiben, so lange bin auch ich nicht befriedigt. Schon gut, meine Herren, dass Sie hochgestellte und gute Lehrmittel erzeugen, dass Sie dem Lehrer vorschreiben, was da und dort und in der hundertsten Ecke zu tun sei! Geben Sie vor allem die Zeit her, diese Hülfsmittel durchzuarbeiten! Kommen Sie, ihr Herren, arbeiten *Sie* den Stoff durch und sagen Sie mir nachher, in wie viel Stunden das Ziel erreicht worden! Fünfzig und zwei Unterrichtsstunden stehen uns zur Verfügung. 50+2, ihr Herren! Und da soll getrieben werden: accordische Übungen, Übungen der Dominantenausweichung, chromatische Übungen, harmonische Übungen, Übungen in Moll und die Hauptsache: *Lieder* müssen gesungen werden. Und wenn von letztern nicht ein gutes Dutzend gelernt werden oben drauf, so pfeife ich auf den Gesangunterricht und behaupte: „Bruder, du hast dein Pfund nicht an Zinsen gelegt.“ Und wenn du mir entgegnest: „Redlich und recht habe ich gearbeitet, ja, im Schweise meines Angesichts“, so bin ich dennoch nicht zufrieden. Lieder singe mit den Schülern, und wenn du es in der Theorie nicht so weit bringst, dass sie selbst Lieder lernen können, so singe oder spiele die Lieder vor. Meine Herren, zur Einübung eines Liedes berechne ich drei Stunden, gewiss nicht zu hoch angeschlagen, wenn's auf richtigem Wege geschieht, macht für zwölf Lieder gleich 36 Stunden. Zur Wiederholung der Lieder seien 6 Stunden gezählt; muss man eben doch das Eingeprägte, wie in allen andern Fächern, wiederholen; macht zusammen 42 Stunden. Bleiben 10 Stunden. So, und nun arbeiten Sie in 10 Stunden diesen dargebotenen Stoff durch. Das ist unmöglich. Schön wäre es, könnte man die Schüler zum bewussten Singen bringen, könnten sie selbst Lieder anstimmen, lernen, allfällig andern dieselben mitteilen. Aber ich schüttle den Kopf. Mir ist noch Niemand bekannt, der in der Primarschule es so weit gebracht hätte. Oder soll etwa das neue Lehrmittel das jetzt zu Stande bringen?

Mag das Lehrmittel noch so gut sein, mögen Übungen darin enthalten sein, die einen Menschen zum Musiker machen können: damit ist's nicht getan. Zum Notensingen kann man's bringen, aber nicht zum „vom Blatt singen.“ Gehen Sie, ihr Herren, in einen Gesangverein auf dem Lande! Wie steht's da mit dem „vom Blatt singen!“ Findet man da nur die Anfangsgründe von Musikverständnis? Wie viele von zwanzig lesen Noten? Kaum ein halbes Dutzend. Noten werden wohl gesungen; aber wer singt sie? Der Dirigent kann sie vorsingen, mitsingen, und endlich wird man die Noten können, etwa nach einer Stunde. „D'Note si afanga dinne.“ Aber *nach*singen! Nun, da werden sie noch so zehn Mal gesungen in einer andern Stunde und dann die Worte, bis diese auch „dinne“ sind. So geht's in Gesangvereinen. Wie anders in einer Schule! Da, will ich hoffen, hat der Lehrer so viel pädagogische Einsicht, dass er die Noten nicht vorsingt, sondern immer corrigirend auftritt. Lang geht's, schrecklich lang! Und am Ende des Jahres werden die Bessern „ein klein wenig“ etwas verstehen, aber nicht viel. Chromatische Tonleiter, bleib' im Reich der Wünsche! Wohl sind einzelne Schüler in jeder Klasse, die es weiter brächten, von all' den Herrlichkeiten etwas ahnen; aber das Gros bleibt eben zurück, und aller Unterricht muss doch auf dieses Rücksicht nehmen.

Komm einmal mit mir, mein Lieber, an einem Abend durch unser Dorf oder besuche mit mir einen Tanz-Abend! Da hörst du Lieder singen, die der am kleinen Tischchen sitzende Sechziger, wie dort der 20-jährige Rekrut mitsingt. Alt und Jung stimmen fröhlich ein! Sie sind dir völlig unbekannt, die Lieder, werden in keiner Schule gelernt; kein Lehrer schlägt den Taktstock dazu, und „doch manchem hat's gefallen, er behielt's im Sinn, und wo er mochte wallen, da sang er's vor sich hin.“ Zwei-, dreistimmig tönt es voll durch den überfüllten Saal. Geht dir nicht das Herz auf bei solchen Liedern! Wird's dir nicht warm im Innern, wenn du „Zu Strassburg auf der Schanz“ hörst! Volkslieder sind das! Es sind Lieder, die der Jägersmann mit frohem Mute *nachgesungen* hat, die der Strom murmelnd fortgetragen, ohne Noten, Papier, chromatische Tonleiter. Singen wir auch so! Lernen wir auch Lieder auf diese Weise in der Primarschule! Spiele oder singe man den Satz eines Liedes wiederholt vor,

lasse ihn einzeln, dann im Chor nachsingen! Wie bald ist so ein Lied im Gedächtnis des Kindes! Was für ein Liederreichtum würde entstehen, wenn, statt Theorie zu treiben, zu „schinten“, gesungeu würde, statt des fortwährenden Notensingens, Lieder durch die Sääle erklängen! Da würde, mein Lieber, der Ruf, man höre nur „Lumpenlieder“ von der Jugend singen, verstummen; ich bin es sicher. Aber dann singe auch Volkslieder, lass den erkünstelten Kram bei Seite und singe, was den Schülern, dem Volke gefällt, nicht *dir*. „O, albe het me no chönne singe; jetz isch's nüt meh!“ sagen gar viele und wahrscheinlich mit Recht. Aber eben neues, immer wieder neues! Kommen ja Lieder, wie Pilze aus dem Boden, zum Vorschein, und da muss man mitfahren und neue singen, die bald wieder vergessen sind. Die fassen nicht feste Wurzeln, sondern verdorren, wenn die Sonne aufgeht, wenn der Bursche die Schule verlässt. Das ist der Grund, warum die schönsten Volkslieder verstummen: der Lehrer lehrt die Schüler Lieder, die *ihm* gefallen. Und wenn alle 3—4 Jahre einmal im Vorbeigehen einige Volkslieder angeschaut werden, so hat man viel getan. Schweben ja viele Lehrer in der Meinung, alte Lieder lernen die Schüler schon selbst, zu Hause etwa vom Grossvater oder von der Grossmutter. Zeige man einmal, wie Volkslieder gesungen werden sollen, singe man sie mit Ausdruck, Gefühl, Wärme, verständnisvoll! O, das wäre schön! Schöner als die harmonische Molltonleiter.

Würde ich einmal über Methode des Gesangunterrichts gefragt, so würde ich mit Einem vom Stamme Levi antworten: „Wie haist Methode!“ Oder wenn du einen schönen Schülerchor hörst — gehst du etwa zum Lehrer und frägst ihn: „Nach welcher Methode unterrichtest du, nach der alten oder neuen? Wie kamst du zu einem solchen kräftigen, flotten Chor?“ Nicht wahr, du denkst vielmehr, das müsse ein Tüchtiger sein, dass er's im Singen zu solchem Erfolge gebracht hat und fragst ihn nicht lange, sondern hältst Einkehr bei dir selbst und frägst dich: Auf welche Weise kannst du es auch so weit bringen? Fragen die Kampfrichter den Dirigenten eines Männerchors nach seiner Methode? Der Erfolg zeigt dieselbe. Ob man die Lieder vorsinge, Noten lerne, chromatische Übungen drülle, ist Nebensache. Singe man Lieder und zwar schön! Ich bin keineswegs Anhänger jener Richtung, die nur singen möchte, auch wenn's falsch geht, der Aussprache wenig oder nichts nachfrägt. Bei weitem nicht; ich halte viel auf schönen Gesang, aber wenig auf zu vieler Theorie. Letztere muss ja sein; nur greife man nicht zu hoch nach den Früchten, man wolle nur nicht durch Künstelei aus einem „Raben“ eine „Nachtigall“ machen.

(Fortsetzung folgt).

An die bernische Lehrerschaft.

Werte Collegen!

Ich erlaube mir einen Augenblick Eure Aufmerksamkeit auf einen Mangel zu richten, dem wir, wenn wir in Eintracht zusammenstehen, mit Leichtigkeit abzuhelfen vermögen. Es ist auch meine feste Überzeugung, dass es nur dieser schwachen Anregung bedarf und die gewünschte Eintracht und Bereitwilligkeit zum nützlichen Werke wird sich bei uns finden. Der Mangel von dem ich rede, ist nämlich der Mangel an Zier- und Fruchtsträuchern in unsern Schulgärten und Schulhaushofräumen und der Mangel an Fruchtbäumen auf dem Schulpflanzlande.

Wie oft und schmerzlich haben wir alle, und unsere Kinder wahrhaftig nicht minder, diese Öde und Leere schon verdammt! Wie angenehm wäre es unsern Angehörigen, wenn sie nicht nur von Ferne sehnsüchtig zusehen müssten, wie den Glücklichen Kirschen, Johannisbeeren, Erdbeeren, Stachel-, Him- und Brambeeren, Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Nüsse im herrlichsten Saft und Aroma in den Schooss und den leckern Gaumen fallen, sondern wenn sie selbst auch zum eigenen Strauch oder Baum hinansteigen und sich an der köstlichen Frucht erlaben könnten! Oder haben wir Lehrer etwa keinen Sinn und kein Verlangen nach diesen herrlichen Gaben der Natur? Sind wir so vergeistigt, dass wir des Brodes, das wir so billig haben könnten, nicht mehr bedürfen, dass wir alle leiblichen Genüsse entbehren und verachten sollen? Ist es uns nie erlaubt, uns in unsern Wohnungen und Anstellungen wohl und heimelig zu fühlen und einzurichten? Müssen wir immer gleich den Hinwegeilenden sein? Findet allein auf uns die Parabel vom behaglichen Beerenessen am Brunnenrande keine Anwendung?

Nein, wahrhaftig, dem Lehrerstande fehlt es ebenso wenig als andern Ständen am Sinn für Häuslichkeit und weiser Sparsamkeit, die das Angenehme mit dem Nützlichen zu einem lieblichen und harmonischen Ganzen zu verbinden wissen. Die Unsicherheit unserer Anstellung allein trägt die Schuld an der beklagenswerten Öde und Leere auf unsern Schulherrschaftssitzen. Und wenn wir uns nicht ermannen, so wird diese Leere bald eine toricellische werden; denn bald wird auch der letzte Rest der Obstgärten um unsere Schulhäuser verschwunden sein, der uns heute noch, gleich jenem Rest auf dem herrlichen Libanon, so kläglich erinnert an seine glücklichere Jugendzeit, da die periodische Hitze oder das moderne Lötfeuer das felsensprengende Eis schulmeisterlicher Urgemütlichkeit noch nicht wegzuschmelzen vermochte. — Doch was sprechen wir von Gemütlichkeit, Torheit oder Narrheit würde man es nennen, wenn unter den gegenwärtigen Zu- und Umständen ein Lehrer einen Baum pflanzen würde, der erst nach 10—20 Jahren Früchte bringt. Er würde sein Geld wegwerfen, und wer den Schaden hat, der braucht für den Spott auch nicht zu sorgen. Arbeiten wir aber selbst nicht an der Verbesserung unserer Zustände, so dürfen wir auch nichts von Andern erwarten, und so wird das Übel auf ewige Zeiten dauern. Das darf jedoch nicht sein, und gerne werden wir alle Hand an's bessernde Werk legen, wenn auch nicht alle unsere Arbeit bezahlt wird. Wir sind zufrieden, wenn nur unser ausgelegtes Geld uns zurückkommt. Dies geschieht, wenn wir unter uns einen Modus einführen, wie er schon seit alter Zeit bei den Herren Pfarrern besteht, wo jeder Nachfolger seinem Amtsvorgänger seine Neuanlagen im sogenannten Pfrundkaufe abkaufen und vergüten muss. Errichten wir alle also ein obrigkeitlich sanktionirtes Statut, das unsere Nachfolger auf unsern Schulen verpflichtet, wie billig und recht, unsere Mehrleistung auch dem Schulland, die für die Zukunft getan ist, uns zu vergüten, und bald wird eine Zeit kommen, da es heimeliger und wohnlicher aussieht in und um unsere Schulhäuser herum. Im Hause dürften mancherorts die fehlenden Wandschränke und Schüttsteine, im Hofe Zier- und Schlingpflanzen entstehen und für manchen Fruchtbaum und Strauch wird sich ein geeignetes Plätzchen finden, das bisher nichts genützt hat, aber in der Zukunft eine Fülle des Segens und der Freude werden kann und werden wird. Man wende mir nicht ein, die gehörige Einrichtung der Lehrer-

wohnung etc. sei Sache der Gemeinden. Jeder Lehrer weiss zur Genüge, wie unwillig oft die Gemeinden den bescheidensten Anforderungen gegenüber sich stellen. Unsere Neuerung soll auch den Gemeinden ihre Pflichten nicht abnehmen, sondern jeder Lehrer wird auch fortan, wenn günstiger Wind weht, seine Verbesserungen von der Gemeinde übernehmen lassen. Uns aber sichert die beabsichtigte Einrichtung eine raschere Erlangung des Begehrten und Wünschenswerten. Darum legen wir ohne Säumen die Hand an's Werk! Ich erlaube mir hier auch gleich ein hierauf bezügliches Statut zur gefälligen Prüfung vorzulegen, denn auch hier mag das Wort gelten: Was du tun willst, tue bald!

Statut.

Die Lehrerschaft des Kantons Bern, in der Absicht, eine bessere Einrichtung der Lehrerwohnungen und eine rationellere Benutzung des mit unsern Schulstellen verbundenen Landes zu erzielen, beschliesst:

§ 1. Jeder Lehrer (oder Lehrerin), der an eine bernische Schule gewählt wird, hat seinem Amtsvorfahr die Verbesserungen, die derselbe an der Wohnung oder dem mit der Stelle verbundenen Nutzungslande in zweckmässiger, den Wert der Nutzung inskünftig erhöhenden Weise auf seine Kosten vorgenommen hat, zu vergüten.

§ 2. Sollten die Parteien über den Betrag dieser Entschädigung sich nicht einigen können, so ist derselbe endgültig von einer Dreierkommission zu entscheiden, die aus dem Schulinspektorat, dem Regierungsstatthalter und einem von der Kreissynode zu ernennenden Lehrer des Kreises zusammengesetzt wird, in dem das streitige Objekt liegt.

§ 3. Dieser Beschluss tritt nach Annahme der sämtlichen Kreissynoden sofort mit der Sanktion des hohen Regierungsrates in Kraft. *)

Schulnachrichten.

Bern. (Corresp.) Auf Anregung des Herrn Schulinspektors Stucki wurden in seinem Inspektoratskreise gegen den Schluss der Sommerschule sogenannte Schülerturnfestchen verbunden mit Inspektion vorgenommen; so am 25. August in *Belp*, am 27. in *Stettlen* und am 28. in *Uettligen*.

In *Stettlen* beteiligten sich sämtliche turnpflichtigen Schulklassen des Konferenzbezirkes Bolligen, zirka 400 Schüler. Obschon Samstag, gestaltete sich das Ganze Dank dem günstigen Wetter und dem guten Willen aller Beteiligten zu einem gelungenen Festchen. Um 1 Uhr Zug mit fliegenden Fahnen auf den sehr günstig gewählten Festplatz, wo alsbald sich ein reges Leben entfaltete. Während die Oberschüler ihre Gesamtproduktionen, bestehend in Frei-, Ordnungs- und Marschübungen, hielten, konnten die Mittelklassen die erste Erfrischung (Brod und Bier oder Wein) nehmen. Und so umgekehrt. Dann folgte das Wettturnen, welches schliesslich auf den Wettlauf beschränkt wurde, während anfänglich auch Hochsprung, Weitsprung und Steinheben in Aussicht genommen wurde. Mehr als 200 Schüler beteiligten sich am Wettlauf und es konnten durch eine freiwillige Kollekte 110 Gaben verteilt werden. Die Leistungen waren aber auch recht erfreulich; eine Distanz von 300 Meter wurde auf dem Rasen in 61—80 Sekunden zurückgelegt. Während dem Wettlauf wurden von einzelnen Schulen nach Spezialübungen, namentlich Stabübungen, vorgeführt. Herr Inspektor Stucki sprach am Schlusse seine volle Befriedigung über die zu Tage getretenen Resultate aus und betonte namentlich, es sei in die Konferenz Bolligen eine gute Basis im Schulturnen gelegt und rührend sei es, mit welchem Eifer selbst ergraute Häupter ihrer diesbezüglichen Pflicht oblägen.

Noch ein Lied und die II. Erfrischung und auseinander zogs nach allen Windrosen.

Während dem ganzen Nachmittage folgte eine ziemliche Menge von Nah und Fern mit sichtlichem Wohlgefallen den abwechselnden Übungen. —

— *District de Delémont.* Le 29 août a commencé à Delémont, dans la grande salle de l'Hôtel-de-Ville, un cours de maîtresses d'ouvrages organisé par la Direction de l'instruction publique. Ce cours est suivi par environ 40 aspirantes. Il est placé sous la direction de M. Péquegnat, inspecteur du XIe arrondissement.

— *District des Franches-Montagnes.* Le synode des instituteurs de ce district a été réuni le 18 août. Les conclusions d'un rapport de M. Vauclair, de Saint-Brais, ont été adoptées:

1. Les plaintes formulées contre l'inspectorat ne sont nullement fondées.
2. Le système d'inspection par des hommes d'école est le plus rationnel, et le plus conforme aux intérêts de l'école. L'inspectorat doit être conservé.
3. Le nombre actuel des inspecteurs sera maintenu.
4. Dans ses appréciations, l'inspecteur doit tenir compte des circonstances locales.
5. Les inspecteurs seront déchargés d'une partie des travaux de bureau auxquels ils sont astreints actuellement. En revanche, ils seront tenus de visiter chaque école deux fois par an.
6. On abandonnera la publication des résultats des inspections.

— *District de Courtelary.* La cinquième réunion annuelle de notre synode a eu lieu à Courtelary le 17 septembre.

M. Chatelain, instituteur à Tramelan, présente un rapport sur l'utilité des commissions d'école dans le rouage scolaire.

Les attaques nombreuses qui s'élèvent contre MM. les inspecteurs avaient attiré l'attention de quelques instituteurs sur les avantages et les inconvénients des commissions d'école au point de vue de l'enseignement.

Le rapporteur, M. Chatelain, n'a pas vu dans la question posée toutes les conséquences qu'on peut en tirer. Il résume ses idées en disant que les commissions d'école doivent être maintenues; que leur compétence sera bien établie et qu'elles seront composées de personnes capables et à la hauteur de leur tâche.

M. Juillard, directeur des écoles secondaires de Saint-Imier, voudrait que l'influence des commissions d'école sur le surmenage intellectuel fût examinée de plus près. On sait, en effet, que les autorités scolaires communales influent souvent d'une manière désastreuse sur la marche des classes par des exigences déraisonnables aux examens. Les maîtres sont alors tentés de dépasser les prescriptions du programme et cela aux dépens de l'intelligence de l'enfant.

Cette question intéressante, qui fait l'objet de communications de la part de MM. César, Gobat, Gylam, Mercerat, sera étudiée dans la prochaine séance.

M. Stauffer, instituteur à Saint-Imier, présente un grand nombre d'observations de détail sur le Trésor de

*) *Anm. d. Red.* Diese Anregung des Lehrers T. in V. wird auf Wunsch der Kreissynode Laupen hier veröffentlicht.

l'écolier, qui est examiné au point de vue des changements qu'on pourrait apporter à une deuxième édition de ce manuel. M. Stauffer, qui approuve parfaitement l'opposition que les populations catholiques ont montrée à l'introduction de ce livre, voudrait biffer divers morceaux d'histoire comme la *Réformation*, le *Concile de Constance*. Il voudrait aussi retrancher le morceau intitulé la *Commune* qui n'est, dit-il, qu'une parodie d'une assemblée communale. On pourrait ajouter un tableau des pactes fondamentaux de la Confédération (1815 à 1874). Plusieurs morceaux de la troisième partie devraient figurer dans la partie littéraire.

Quant à la partie littéraire, une quarantaine de morceaux pourraient être remplacés. L'orateur, vue le temps qui lui a manqué, n'en développe pas les raisons, il trouve que ces morceaux ne lui plaisent pas. Il recommande les auteurs suivants: Pestalozzi, Jérémias Gotthelf, T. Combe, les frères Grimm, Schiller (Guillaume Tell), A. Daudet (La chèvre de M. Sequin.)

On pourrait introduire les biographies de J. Garfield, de Neuhaus, la légende de la Blümlisalp, des fragments des drames de Victor Hugo et des tragédies de Racine et de Corneille. Les poésies sont trop courtes. Le Trésor de l'écolier est, malgré tout, le meilleur livre de lecture qui soit en usage dans les écoles de la Suisse romande; le plan en est excellent.

M. Gobat, maître secondaire à Corgémont, relève les critiques de détail soulevées par le rapporteur. Il croit que dans la partie littéraire d'un livre de lecture, il ne doit y avoir que des productions de la littérature française et non des traductions d'ouvrages allemands. Les poésies courtes donnent lieu à des exercices d'amplification. Quelques morceaux critiqués ont été introduits à la demande de la commission des moyens d'enseignement, qui s'est inspirée des besoins de nos écoles.

Cette question qui n'est pas complétement élucidée et étudiée par le rapporteur sera reprise dans la prochaine séance.

Une collecte en faveur de la famille d'un instituteur malheureux du district de Seftigen produit la somme de cent francs. La collecte sera continuée chez les membres du synode absents à la réunion.

— *District des Franches-Montagnes*. Le chef-lieu du district, Saignelégier, a perdu, vers le 10 septembre, d'après le *Pays*, une institutrice de mérite. C'est Madame Marie Joset, née Fleury de Saulcy, née en 1856, et brevetée en 1873. Elle a su former une jeunesse vraiement chrétienne et se faire aimer de ses élèves. Elle tenait encore sa classe cinq jours avant sa mort qui fut chrétienne comme sa vie. Elle était d'une foi ferme et d'une piété sincère.

Pays du 11 septembre.

— M. Lachat, instituteur aux Pommerats, qui a évincé un collègue évangélique, déclare dans le même journal que les communes franches-montagnardes ont parfaitement raison de ne jamais nommer d'instituteur protestant. Voilà de la tolérance pour un maître d'école!

Literarisches.

Häuselmann, J., *Schülervorlagen*, I.—IV. Serie, à 85 Ct. Zürich, Orell Füssli & Cie. 1887. *)

Schülervorlagen? Wer denkt dabei nicht zunächst an das Übel, welches gründlich auszurotten Schulmänner, Behörden und Künstler seit mehr als einem Jahrzehnt alle Energie aufgewendet haben, das grosse Übel des „gedankenlosen Kopirens"?

Glücklicherweise handelt es sich bei näherer Prüfung im vorliegenden Werke nicht darum, einen solchen Krebs wieder aufleben zu lassen. Im Gegenteil; der Verfasser desselben steht zu entschieden im Vordergrund gesunder Reformbestrebungen in Sachen des ihm pädagogisch wie technisch wohlvertrauten Faches, als dass er nicht, seinem bisherigen Programme konsequent getreu, ein Werk böte, das nicht nur im Einklange steht mit frühern Leistungen, sondern zu diesen eine wertvolle Ergänzung bildet.

Die „Schülervorlagen" sind die photographisch verkleinerte Ausgabe der „Modernen Zeichenschule" desselben Autors, von Heft 3—6. Ihr Zweck ist, nach Absolvirung der ersten zwei Kurse, welche ausschliesslich gemeinsamer Klassenunterricht nach Wandtafel-Vorzeichnung sein sollen, den Unterricht so zu gestalten, dass er dem *individuellen* Fortschritt in der Form des *Gruppenunterrichts* die naturgemässe Rücksicht zu tragen im Stande sei und mit diesem sehr vernünftigen, in den fortgeschrittenen Schulen Würtembergs z. B. längst eingeführten Verfahren Lust und Liebe und Tätigkeit der Schüler in zweckmässigster Art zu fördern.

Wo die Verhältnisse ganz günstig sind, kleine Klassen, günstige Beleuchtung, Mehrzahl von Tafeln, da kann durch Wandtabellen und Wandtafelvorzeichnungen diesem Bedürfnisse hinreichend gedient werden; das Vorbild wird nach erhaltener Erläuterung und Belehrung nachgezeichnet. Denselben Dienst versehen aber für alle Verhältnisse auch Schülervorlagen unter 2 Bedingungen: a) dass sie in verändertem Massstabe gezeichnet werden müssen und b) dass die nötigen Belehrungen der Nachbildung vorausgehen. Beide Bedingungen werden von dem vorliegenden Werke, resp. dessen Verfasser ausdrücklich als selbstverständliche Voraussetzungen hervorgehoben. „Es ist Aufgabe des Lehrers, die einzelnen Gruppen oder Klassen, allfällig unter begleitenden Demonstrationen an der Wandtafel, vor Beginn der Arbeit in das *Wesen*, die *Bedeutung* und *Bestimmung* des Objektes im Ganzen wie in seinen Teilen einzuführen und durch Abfragen sich zu überzeugen, ob die Aufgabe richtig erfasst ist. Auch muss mindestens *doppelte Vergrösserung* dieser Vorlagen verlangt werden."

Die technische Ausführung dieser Vorlagen ist ebenso korrekt, wie in dem anerkannt vortrefflichen Originalwerk; was den Geschmack der Formen anbetrifft, so haben die Häuselmann'schen Arbeiten in weitesten Kreisen rückhaltlose Anerkennung gefunden. Was nun nebstdem diese Schülervorlagen dem Lehrer und der Schule besonders empfehlenswert macht, ist der äusserst *billige Preis* von 85 Rp. pr. Heft v. 20 Bl.; dem Lehrer wird zugleich möglich, sie für sich als Übungsblätter zum Koloriren zu verwenden und dadurch mit dem Hauptzweck des Zeichnens, korrekte, sichere Kontouren zu erzielen, den andern, Farbensinn und Geschmack zu bilden, naturgemäss anzustreben.

— **Führer durch den sprachlichen Teil des bernischen Oberklassenlesebuches,** von *J. Steiger*. Bern, Verlag von Schmid, Francke & Co.

Unter diesem Titel erscheint gegenwärtig ein Buch, das allen Lehrern, welche das Oberklassenlesebuch für die Primarschulen gebrauchen, als eine gediegene und praktische Arbeit sehr willkommen sein dürfte, indem es einführt in einen richtigen Gebrauch des Lesebuches, die Vorbereitung auf den Sprachunterricht sehr erleichtert und einen guten Erfolg desselben befördert. Aber auch andern Lehrern bietet das Werk eine wertvolle Anleitung zur Erteilung eines anregenden und wahrhaft bildenden Unterrichts. Der Verfasser beweist durch dasselbe, dass er ein tüchtiger und erfahrener Schulmann ist, der es versteht, Anleitung zu geben zu einem geistig aufweckenden, anziehenden und bildenden Sprachunterricht.

Das Buch, dessen erstes Heft bereits die Presse verlassen hat, enthält in mehreren Abschnitten eine allgemeine Anleitung für den Gebrauch des Lesebuches und die Behandlung der Lesestücke. Hierauf wird eingegangen in die spezielle Behandlung jedes einzelnen Lesestückes. Da wird vorerst Anleitung gegeben über die Vorbereitung für die Behandlung des Stückes; dann folgen die nötigen Wort- und Sacherklärungen, die logische Gliederung des Stückes, die Idee desselben, Vergleichung mit andern Lesestücken, Angabe verschiedener mündlicher und schriftlicher Übungen, zu welchen das Stück Stoff bietet, und überdies finden sich meistens auch einige kurze Notizen über den Verfasser beigefügt, was dem Buch auch für den Gebrauch an gehobeneren Schulen einen besondern Wert verleiht. Das erste Bändchen des Werkes behandelt die Prosa, und in einem zweiten Bändchen soll dann auch die Poesie an die Reihe kommen. Es ist sehr verdienstlich, dass der Verfasser vorerst die Prosa an die Hand genommen hat; denn die Prosa ist es doch hauptsächlich, an welcher der Schüler sich stilistisch bilden muss, und überdies fehlt es dem Lehrer weniger an anleitenden Werken für die Behandlung der Gedichte, während er für die meisten Prosastücke unseres Lesebuches sich vergebens nach Hülfsmitteln umsehen würde. Unter Benutzung dieses Führers nun aber wird dem Lehrer auch die Behandlung der prosaischen Stücke lieb gemacht, und er lernt sie sehr mannigfach

Anm. d. Red. Auf geäusserten Wunsch eines Einsenders sind wir gerne bereit, der folgenden Recension auch im „Schulblatt" Raum zu gewähren.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 39 des Berner Schulblattes.

zur Förderung der Sprachbildung verwerten. Wir betrachten das Buch als nahezu unentbehrlich für jeden Oberlehrer, empfehlen es aber auch andern zur Lektüre und fördernden methodischen Bildung für den Sprachunterricht. A. W.

— (Eing.) **Grundriss der Logik** für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht, von *Jak. Joss*, Konrektor des Evang. Lehrerseminars in Bern. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. St. Gallen, Verlag von F. B. Müller, 1887. Preis: Fr. 1. 80.

Obige kleine Schrift von nicht mehr als 84 Seiten bietet in vortrefflicher Ausstattung, namentlich gegenüber der 1. Auflage, eine wertvolle, praktische und gemeinverständliche Arbeit des tätigen Schulmannes auf dem dornenvollen Felde der Gesetze des Denkens, auf das sich sonst in heutiger Zeit Niemand gern verirrt, weil da gewöhnlich der ganze Formalismus und gelehrte Ballast aus der mittelalterlichen Zeit und Sophistik bis zum Verleiden und Überdruss der Zuhörer und Leser vorgeführt wird.

Obiger Grundriss enthält aber gerade Alles, das in möglichster Konzentration, was für jeden Gebildeten von Wert, und Studirende an unsern höchsten Lehranstalten haben es nicht verschmäht, schon die 1. Auflage als ein willkommenes Hülfsmittel für ihre philosophischen Studien mit Erfolg und Vorliebe zu gebrauchen. Auch der Lehrer, worauf hier besonders aufmerksam gemacht wird, bedarf in der heutigen Zeit der logischen Schulung, die ihm gewiss überall wohl zu statten kommt, und wenn er auch nicht gerade alle Kreuz- und Querzüge der verschiedenen weitläufigen Schlussformen, wohl mehr für Advokaten berechnet und der wissenschaftlichen Vollständigkeit wegen aufgenommen, zu kennen braucht, wie das der Verfasser selbst, schon im Vorwort und auch in der Anmerkung auf Seite 3, anzudeuten scheint, so wird ihm doch die Lehre vom Begriff, von den verschiedenen Arten des Urteils und vom Schluss im Allgemeinen Klarheit im Denken und reiche Belehrung bringen. Namentlich wird jeder Schulmann wahre Goldkörner zur Verwertung für seinen Beruf in der Methodenlehre finden, wo Alles das, was dort über Definitionen, Einteilungen und Beweise, dann über wissenschaftliches Verfahren, Induktion, Deduktion, Hypothese etc. gelehrt und erörtert wird, für den Unterricht, wenn auch nur mittelbar, verwendbar ist.

Die Sprache des ganzen Büchleins ist klar und präcis gehalten, der Inhalt von gedrängter Kürze und überall mit passenden und oft recht interessanten Beispielen belegt und veranschaulicht. Der Verfasser hat sich wirklich in dieser Beziehung recht Mühe gegeben und dabei die monotone, sonst in diesen Gebieten für klassisch gehaltenen Cajus-Beispiele vermieden. Nur in § 78 hätte vielleicht an zwei deutlicheren Beispielen das Wesen des *analytischen* (induktiven, regressiven) und *synthetischen* (deduktiven, progressiven) Beweisganges gezeigt werden können, was übrigens dann in den §§ 84 bis 92 in sehr klarer Auseinandersetzung der logischen Methode für den systematischen Aufbau einer Wissenschaft nachgeholt und spezialisirt wird.

Während in der Didaktik nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch von *Analyse* (Zergliederung) und *Synthese* (Zusammenfassung) unter *analytischem* Lehrgang das Heruntersteigen vom Allgemeinen zum Besondern, und unter *synthetischem* Lehrgang das Hinaufsteigen vom Besondern zum Allgemeinen verstanden wird, so versteht dagegen der Verfasser, wie in der philosophischen Sprache üblich, weil da mehr der Endpunkt als der Ausgangspunkt des Denkprozesses in's Auge gefasst wird, unter *analytischem* und *synthetischem* Beweisgang gerade das Gegenteil, was ihm zwar nicht als Sünde angerechnet werden kann, aber immerhin bedauert werden muss, dass in der Gelehrtenwelt unter den Didaktikern und Philosophen ein solcher Dualismus der Begriffe herrscht, der in den Köpfen der Schüler nur zu leicht Verwirrung anrichtet.

Entgegnung.

In der letzten Nummer des Berner Schulblattes macht Herr Marti, Sekundarlehrer, unter dem Titel „Erwiderung" neue Ausfälle gegen das Inspektorat und die Gegner seiner Reformvorschläge, welch' letztere er den Lesern des Schulblattes in etwas veränderter und vermehrter Auflage auch wieder auftischt. Zum Schlusse greift er mich persönlich an. In der Berichterstattung über die Verhandlungen der Kreissynode betreffend das Inspektorat, Nr. 37 des Berner Schulblattes, findet Herr Marti Gehässigkeit und verbissenen Zorn und will mich sogar der Unwahrheit zeihen.

Dass meine Berichterstattung ganz ruhig und sachlich gehalten war, indem ich einfach die Hauptgedanken der beiden Referate und der Diskussion wiedergab, ohne meine persönliche Meinung einfliessen zu lassen, wird jeder unbefangen Urteilende, der an der betreffenden Sitzung teilgenommen, zugeben. Warum nun Herr Marti mit solch ungerechten Urteilen über mich herfällt, ist mir unbegreiflich. Wenn ich ihn hätte treten wollen, so hätte ich ganz Anderes schreiben können; hatte ich doch das Referat des Korreferenten in den Händen. Wahrscheinlich hat's ihn gewurmt, dass nach meiner Berichterstattung auch die Anmerkung stund, ein bekannter Gegner des Inspektorats habe die Thesen der Kreissynode Nidau in einer zu seinen Gunsten abgeänderten Form in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht.

Wenn Herr Marti behauptet, an dem von mir geschriebenen Satze, „die Übertreibungen des Herrn Marti wurden zurückgewiesen", sei kein wahres Wort, so ist das völlig unrichtig. In seinem Referate führte Herr Marti annähernd folgenden Satz an: „Hinter unserem Rücken steht die grosse Mehrzahl des Bernervolkes und ist gegen das Inspektorat eingenommen." Dass ich diese Übertreibung in der Diskussion zurückgewiesen und bemerkt, die grosse Mehrzahl der Schulkommissionen sei für das Inspektorat und sie würden bei einer allfälligen Abstimmung über das Inspektorat ihre Meinung geltend zu machen suchen, wird Herr Marti nicht leugnen können, wenn er der Wahrheit Zeugnis geben will. Zudem hat der erste Referent die unloyale Kampfweise des Herrn Marti gegen das Inspektorat und seine frühern Übertreibungen in dieser Sache mit Spott und Ironie so derb gegeisselt, dass Herr Marti für gut fand, sein Schwert in die Scheide zu stecken und nicht darauf zu antworten. Ich glaube daher mit Recht behauptet zu haben, die Übertreibungen des Herrn Marti seien zurückgewiesen worden und stehe noch jetzt zu meiner Behauptung.

Wenn schliesslich Herr Marti mir und andern unlautere Motive in die Schuhe schieben will, als nehmen wir Partei für ein fachmännisches Inspektorat, um von den Inspektoren gute Noten und gute Stellen zu erhalten und um in ihre Gunst zu kommen, so erkläre ich, dass dies von ihm gemein und niederträchtig ist. Alle ältern Lehrer des Amtes Nidau, die meine Tätigkeit in unserer Kreissynode kennen, wissen, dass ich mir von jeher auch gegenüber den Inspektoren meine Selbständigkeit und ein selbständiges Urteil gewahrt und mich nicht gescheut, auch allfällige Fehler und Ungerechtigkeiten der Inspektoren zu kennzeichnen und zu bekämpfen. Das weiss auch Herr Marti. Suche er daher verbissenen Zorn, Gehässigkeit und unlautere Motive bei sich selbst. Damit erkläre ich Schluss in dieser Sache. *)

V. Hænny, Lehrer, Twann.

*) Die Redaktion ebenfalls.

---

33. Promotion.

Versammlung Samstag den 1. Oktober 1887, in Bern.

Sammlung

Vormittags 9 Uhr, im Zähringerhof (Waisenhausplatz).

Werte Klassengenossen!

Kommet alle, alle herbei und widmet einige Stunden unsern Erinnerungen und unserer alten Freundschaft.

Collegialische Grüsse!

Aus Auftrag:
Liechti, Kernenried.

Stellvertretung.

Wir suchen für nächsten Winter und die folgenden Semester an die **Oberschule Thalhaus** (im Dorf) einen **tüchtigen jungen Stellvertreter.** Bei guten Leistungen kann nachher eigentliche Anstellung erfolgen.

Namens der Schulkommission Grindelwald:
(1-) **G. Strasser,** Pfarrer.

Für eine Unterschule wird pro Wintersemester 1887/88 eine Stellvertreterin gesucht. Anmeldungen sind zu richten an die Expedition dieses Blattes.

Zeugnis.

Herr **Friedrich Hofer,** Schreiner in der Schlossmatte zu Langnau, hat vorigen Herbst der Schulgemeinde Ittigen 52 lakirte, zweiplätzige Schultische, mit beweglichem Sitze und ganzer Pultklappe, in gefälliger und solider Arbeit erstellt, so dass ihn die Unterzeichneten für den Artikel Schultische den tit. Schulbehörden bestens empfehlen können.

Papiermühle, den 23. August 1887.

Das Bureau der Schulhausbaukommission v. Ittigen:
Der Präsident:
A. Balli,
Der Sekretär:
J. F. Jost.

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die

Buchdruckerei J. Schmidt.

Programm

für die

Jahresprüfung am Seminar Hofwyl

Mittwoch den 28. September 1887.

Stunde	I. Klasse (in Nr. 11)	II. Klasse (in Nr. 13)	III. Klasse (in Nr. 12)
8—8¾	**Geschichte** (Raaflaub)	**Religion** (Martig)	**Mathematik** (Bohren)
8¾—9½	**Mathematik** (Schneider)	**Deutsch** (Walter)	**Geographie** (Bohren)
9½—10¼	**Pädagogik** (Martig)	**Naturkunde** (Schneider)	**Deutsch** (Holzer)
10½—11¼	**Gesang** (Klee)	**Psychologie** (Martig)	**Geschichte** (Raaflaub)
11¼—12	**Deutsch** (Walter)	**Französisch** (Holzer)	**Naturkunde** (Schneider)
12—1	Turnen (Bohren)		
3—4	**Musikalische Aufführung** (Klee und Walter)		

Die **Schönschriften** (Raaflaub) und **Zeichnungen** (Stauffer) sind in Nr. 24, **Gegenstände der Handfertigkeit** (Scheurer und Bohren) in Nr. 31 aufgelegt.

Zur Teilnahme an dieser Prüfung werden Behörden, Eltern, Lehrer und Schulfreunde höflichst eingeladen.

Hofwyl, den 8. September 1887.

Der Seminardirektor:
Martig.

TAUSCH KREUZSAITIGE GARANTIE
SOLIDER EISEN BAU PIANOS VON Fr 650 AN
BERN J. RINDLISBACHER BERN
H. 3017 Y. (a.14 t.)

Anfertigung von **Druckarbeiten** aller Art in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

BUCHDRUCKEREI
J. SCHMIDT
BERN
12 Laupenstrasse 12

Grössere Werke Brochuren, Tabellen Circulare Adress- u. Visitkarten etc. etc.
Enveloppen stets auf Lager
Lineatur für Schulhefte

Soeben erschien im Verlag des Unterzeichneten und kann durch alle Buch- und Musikhandlungen bezogen werden:

Moser's Führer durch die Tonarten.

Preis Fr. 1. —

Die ungemein zahlreich eingegangenen Anerkennungsschreiben schweiz. und ausländischer Musik-Autoritäten sowie Fachberichte der „Schweiz. Musikzeitung", der „St. Galler Schulblätter", des „Berner Schulblatt", der „Blätter für die christl. Schule" etc. etc., empfehlen „Moser's Führer durch die Tonarten" als vorzügliches, sowohl für Lehrer und Gesangsdirigenten, als auch für jeden Schüler passendes, vorzügliches Hülfs- und Anschauungsmittel. (2)

Otto Kirchhoff in Bern
Musik- & Instrumenten-Handlung.

Im Verlag von **Schmid, Francke & Co.**, vormals J. Dalp'sche Buchhandlung in **Bern** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Bücher.

Sammlung von Betrachtungen und Leichengebeten im Hause Verstorbener. Bearbeitet im Auftrag der evangelisch-reformirten Kirchensynode des Kantons Bern. 162 S. kl. 8°. cart. Fr. 1. 50.

Steiger, J., Lehrer an der Neuen Mädchenschule in Bern, **Führer durch den sprachlichen Teil des bernischen Oberklassen-Lesebuchs.** Erstes Bändchen: Prosa. 18—20 Bogen kl. 8°. Preis Fr. 4. —

Studer, Bernh., Apotheker, **Die wichtigsten Speisepilze.** Nach der Natur gemalt und beschrieben. 11 Blatt mit Farbendrucktitel. Preis Fr. 3. —

Neue Auflagen.

Miéville, Cours supérieur de la langue française à l'usage des Allemands. 4e édition. Ouvrage qui fait suite au Cours élémentaire de l'auteur. 8° 336 p. relié. Fr. 3. 25.

Rüefli, Lehrbuch der ebenen Geometrie nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. Zum Gebrauch an Sekundarschulen (Realschulen) und Gymnasial-Anstalten. 2. Auflage cartonnirt Fr. 2. 50.

Die reichlichen Einführungen in schweizerischen und ausländischen Anstalten haben es ermöglicht, durch Vergrösserung der Auflagen den Preis für die 2. Auflage wesentlich zu ermässigen und hoffen wir, dadurch der Verbreitung des Buches bedeutend Vorschub geleistet zu haben. (3)

Soeben ist erschienen

Rufer, H., Exercices & Lectures I. Teil, 8. umgearbeitete Aufl. geb. à 90 Cts.

Unter der Presse befindet sich

Rufer, H., Exercices & Lectures, II. Teil 6. umgearbeitete Aufl. geb. à Fr. 1. —

Von Exercices & Lectures I. 7. Aufl. ist noch Vorrat.

(2) **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin.
	1. Kreis.		
Reinisch, Unterschule	[1]) 48	550	8. Okt.
	2. Kreis.		
Heimberg, Elementarkl.	[1]) 87	570	2. „
	4. Kreis.		
Lorraine b. Bern, Cl. II	[1]) 40	1800	6. „
„ „ „ VI b	[1]) 40	1800	6. „
	5. Kreis.		
Grünenmatt, Unterschule	[2]) [4]) 65	550	6. „
Burgdorf, Cl. II B	[3]) 55	1400	30. Sept.
	6. Kreis.		
Oberbipp, Mittelkl.	[2]) 60	600	5. Okt.

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin.

Sekundarschulen.

Bätterkinden, Sekundarschule, 1 Lehrstelle, wegen Ablauf der Amtsdauer. Besoldung Fr. 2000. Frist zur Anmeldung bis 30. Sept.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern.